

Schwierige Brückenfunktion

Ägypten ringt mit massiven wirtschaftlichen und innenpolitischen Problemen

Ägypten spielt als Brücke zwischen seinen arabischen Nachbarn, den USA und Israel eine wichtige außenpolitische Rolle. Rita Breuer beschreibt im folgenden jedoch auch die enormen inneren, wirtschaftlichen und sozialen Probleme des Landes. Dazu zählt auch der Terror radikaler fundamentalistischer Gruppen, den, wie der jüngste Anschlag im September in Kairo erneut gezeigt hat, auch massive staatliche Gegengewalt nicht verhindern kann.

Eine bestechende Mischung aus reichem Kulturerbe pharaonischer und islamischer Prägung, orientalischem Charme und überwältigender Freundlichkeit der Menschen machen Ägypten zu einem beliebten Reiseziel deutscher Urlauber. Dabei wird die Faszination durch das Land am Nil seit einigen Jahren empfindlich gestört. Nachdem der Golfkrieg Anfang der 1990er Jahre seine Schrecken in der ganzen Region verbreitet hatte, kommt es immer wieder zu gewalttätigen Ausschreitungen islamistischer Gruppierungen gegen Christen, Sicherheitskräfte und Regierungsrepräsentanten, Intellektuelle sowie ausländische Touristen und Arbeitnehmer. Etwa 1200 Menschenleben hat die Welle der Gewalt seit März 1992 gefordert. Muslimischen Hardlinern gelingt auf offiziellem Wege die Durchsetzung merkwürdig anmutender Entscheidungen gegen eine Regierung, die sich nach außen offen und liberal gibt. Entsetzen löste die gerichtlich verfügte und im August 1996 bestätigte Zwangsscheidung des kritischen und der Apostasie bezichtigten Koranwissenschaftlers *Nasr Hamid Abu Zaid* von seiner Ehefrau aus.

Eine Atmosphäre der Aggression und Gewaltbereitschaft

In den letzten Wochen erst geriet das Land erneut in die Schlagzeilen, nachdem ein vom Gesundheitsministerium verhängtes Verbot der *Mädchenbeschneidung* vom Verwaltungsgerichtshof wieder aufgehoben wurde. Wes Geistes Kind ist dieses Land, das oft genug als Brücke der islamischen Welt nach Europa erschien? Tatsächlich brodeln hinter den Kulissen schwerwiegende Probleme: Bevölkerungswachstum, Arbeitslosigkeit und Verelendung in den Städten und auf dem Land, ein niedriges Bildungsniveau, das schwindende Vertrauen der Bevölkerungsmehrheit in ihre Regierung. Islamistische Gruppen wissen sich die ausweglose Situation vieler Menschen zunutze zu machen.

Ägypten ist heute mit einigem Abstand das bevölkerungsreichste Land im arabischen Raum, Kairo die bevölkerungsreichste Stadt Afrikas und eine der größten Städte der Welt. Bei einer jährlichen Wachstumsrate von nahezu drei Prozent – in absoluten Zahlen 1,5 bis 1,8 Mio Menschen jährlich – erreicht die Gesamtbevölkerung, die noch Mitte des 19. Jahrhunderts bei 4,5 Millionen und 1980 bei 43 Millionen lag, heute über 60 Millionen, von denen allein 15 Mio auf den Großraum Kairo entfallen.

Im weltweiten Vergleich verzeichnet das Land eine der höchsten Geburtenraten – bei Muslimen liegt sie noch höher als bei den Christen –, wohingegen die Sterblichkeitsrate infolge medizinischen Fortschritts und verbesserter Grundversorgung erheblich gesunken ist. Die Lebenserwartung lag noch 1965 bei 48 Jahren für Männer und 50 Jahren für Frauen und ist zwischenzeitlich auf 59 bzw. 62 Jahre angestiegen. Die Anfang Juni 1997 veröffentlichten Ergebnisse der Volkszählung von 1996 erbrachten erstmals einen leichten Rückgang des Bevölkerungszuwachses und der Landflucht. Bereits zwischen den Weltkriegen hatte eine Migrationsbewegung in die Handels-, Industrie- und Verwaltungszentren Kairo, Alexandria und Suezkanalzone eingesetzt, in deren Verlauf viele Bauern auf der Suche nach einem besseren Leben nach Kairo kamen, um dort notdürftige Behausungen und Slums zu errichten und die bäuerliche Lebensweise in die Stadt zu verpflanzen.

Die Mehrzahl der *Beduinen* ist in den letzten 30 Jahren sesshaft geworden und lebt heute meist im Großraum Kairo im Uferbereich des Nils von Ackerbau und Viehzucht. Auch die rückkehrenden Gastarbeiter z. B. aus der Golfregion suchen in aller Regel in den Ballungszentren ihr Glück. Schließlich zählt Kairo Zehntausende von Flüchtlingen aus anderen afrikanischen Ländern, vor allem Südsudan, Äthiopien und Somalia, die häufig in der Illegalität leben. All dies führt heute in Kairo zu einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 30 000 Personen pro Quadratkilometer, in einzelnen Stadtvierteln von Kairo und Alexandria sind es gar 100 000 pro Quadratkilometer oder noch mehr. Wenn Arbeitslosigkeit, Armut und Korruption hinzukommen, entsteht eine Atmosphäre der Aggression und Gewaltbereitschaft, die Christen und Muslime gleichermaßen erfaßt und sicherlich nicht auf die Religion zurückzuführen ist.

Knapp die Hälfte der Bevölkerung lebt in den Städten

Um das Bevölkerungswachstum aufzufangen, wären jährlich 400 000 zusätzliche Arbeitsplätze erforderlich. Derzeit sind etwa 28 Prozent der Gesamtbevölkerung erwerbstätig, 72 Prozent sind ökonomisch abhängig, das heißt ein Einkommen muß durchschnittlich etwa vier Personen ernähren, in der Realität aber oft mehr. Dabei liegt das durchschnittliche

Monatseinkommen eines Erwachsenen bei umgerechnet 75 Mark, Kinderarbeit wird mit etwa 35 Mark entlohnt.

In ganz Ägypten arbeiten etwa zwei Millionen Kinder unter zwölf Jahren, außerdem helfen zum Teil sehr kleine Kinder in der Landwirtschaft mit, was in einem begrenzten Rahmen auch erlaubt ist. Ursache für die Kinderarbeit ist die krasse Armut der Familien. Ägypten ist eines der ärmsten Länder in der arabischen Welt, und fast die Hälfte der Bevölkerung lebt am oder unter dem Existenzminimum.

Knapp die Hälfte der Bevölkerung lebt in den Städten, wo sich die sozialen Gegensätze besonders kraß ausnehmen. Es gibt kaum eine Mittelschicht, die Zahl schlecht bezahlter Industriearbeiter steigt ständig, die Arbeitslosenquote ist horrend, und viele Beamte gehen nach Feierabend einer Nebentätigkeit nach, um ihre Familie durchzubringen. Die niedrigen Gehälter der Staatsdiener stehen in keinem Verhältnis mehr zu den steigenden Lebenshaltungskosten, was auch der *Korruption* auf allen Ebenen Tür und Tor öffnet. Zusehends entwickelt sich Kairo zur *Drehscheibe internationalen Drogenhandels*; die stetig geleugnete Prostitution ist de facto weit verbreitet. Die Aids-Problematik wird wie in anderen muslimischen Ländern bis heute tabuisiert, doch zählt Ägypten diesbezüglich zu den hochgefährdeten Ländern.

50 Prozent der Nahrungsmittel werden importiert

Modernisierung, Industrialisierung und Verstädterung wirken sich auch auf die *soziale Struktur* aus, die sich in den Ballungszentren immer mehr vom ländlichen Raum unterscheidet. So tritt zunehmend die Kleinfamilie an die Stelle der Großfamilie, die besonders auf dem Land weiterhin als die sicherste Altersversorgung gilt. Die Stellung der Frau ist in bezug auf Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten etwas günstiger als in anderen arabischen Ländern, und schließlich gibt es in Kairo und anderen Großstädten eine Reihe von sozialen Einrichtungen wie Altersheime oder Behindertenzentren, die in der traditionellen orientalischen Gesellschaft nicht vorstellbar sind.

Die städtische Bevölkerung ist einerseits relativ gut mit Nahrungsmitteln, Trinkwasser, Strom, Bildung und Unterhaltung versorgt, andererseits aber Engpässen auf dem Wohnungsmarkt und beim öffentlichen Transport ausgesetzt. Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit erhalten eine zusätzliche Tragik, weil junge Männer nicht mehr in der Lage sind, den traditionellen Brautpreis zur Absicherung der Frau zu entrichten und die Eheschließung so erheblich erschwert und hinausgezögert wird.

Die bäuerliche Bevölkerung des Landes – Kleinbauern, Pächter, Tagelöhner – ist auch im weltweiten Vergleich sehr arm. Die ländliche Oberschicht mit einem Bevölkerungsanteil von fünf Prozent besitzt 40 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Seit einigen Monaten sorgt ein *Gesetz zur Neuregelung der Landpacht* für zusätzlichen Aufruhr. Nasser

hatte seinerzeit Pachtverträge zu festen und relativ niedrigen Mietpreisen für unkündbar erklärt. In den letzten fünf Jahren wurden die Landpachten auf Druck internationaler Finanzgeber wie Weltbank und IWF schrittweise erhöht, sie liegen aber weiterhin unter dem Marktwert. Wenn im Oktober diesen Jahres jede Preisbindung entfällt, wird es – so befürchten viele – zu einer weiteren Massenverelendung der ländlichen Bevölkerung, zu einem erneuten Zustrom in die Städte oder zu sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen kommen.

Wenngleich entwicklungspolitisch vernachlässigt, spielt die *Landwirtschaft* doch bis heute eine zentrale Rolle als Lebensgrundlage für die ägyptische Bevölkerung, als Rohstofflieferant und Grundlage sozialer Organisation. Die Wachstumsraten des landwirtschaftlichen Sektors sinken jedoch tendenziell, sein Anteil am Bruttosozialprodukt ist wegen der statistisch kaum erfaßten Frauen- und Kinderarbeit nicht objektiv meßbar.

In der Vergangenheit hat Ägypten trotz der Begrenzung des Kulturlandes auf etwa vier Prozent des gesamten Areal durch die regelmäßige Nilüberschwemmung und die Subvention von Grundnahrungsmitteln keine Hungersnöte gekannt. In jüngster Zeit führen aber Bevölkerungswachstum und wirtschaftliche Krise, Erosion, Versalzung und teilweise planlose Ansiedlungen auf fruchtbarem Land stellenweise zu bedrohlicher Nahrungsmittelknappheit. Die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Nutzflächen durch Neulandgewinnung am Wüstenrand kann dem Bevölkerungswachstum nicht standhalten. Durch die Subventionierung von Brot, Mehl, Öl, Zucker und Tee wird zwar eine durchschnittliche kalorienmäßige Versorgung der Bevölkerung sichergestellt, die 131 Prozent des Bedarfs deckt. Das damit verbundene Überangebot an Kohlehydraten und Unterangebot an Vitaminen und Proteinen führt jedoch zu vielfältigen Formen der Fehl- und Mangelernährung.

Weiterhin große Defizite im Bildungsbereich

Von der Kornkammer des Römischen Reiches in der Antike über die traditionelle Rolle des Agrarexporteurs nahm Ägypten durch Bevölkerungswachstum, gestiegene Kaufkraft und verändertes Konsumverhalten eine geradezu tragische Entwicklung zu einem im Bereich der Agrarprodukte *importabhängigen* Land: Etwa 50 Prozent der Nahrungsmittel werden heute importiert, vor allem Weizen, Mais, Linsen, Speiseöl, Zucker und Fleisch. Eine Produktionssteigerung in der eigenen Landwirtschaft ist dringend nötig, die Strategie zu ihrer Realisierung fehlt aber noch.

Die entwicklungspolitischen Bemühungen der ägyptischen Regierung und der Nichtregierungsorganisationen auch im kirchlichen Bereich konzentrieren sich seit Jahren auf *Alphabetisierungsmaßnahmen*. Sie werden als Schlüssel zur Entwicklung des Landes und zur Bekämpfung von Fundamentalismus und Terrorismus, zu beruflichen Perspektiven,

politischer Teilhabe und einer verbesserten Stellung der Frau angesehen. Tatsächlich konnte die Analphabetenrate unter Erwachsenen in den letzten zehn Jahren um elf Prozent auf etwa 40 Prozent gesenkt werden, eine erfreuliche Tendenz, der allerdings eine steigende Zahl von lese- und schreibunkundigen Kindern und Jugendlichen gegenübersteht.

Bereits 1923 hatte Ägypten als Vorreiter in der Region die allgemeine Schulpflicht vom siebten bis zum zwölften Lebensjahr eingeführt, seit 1950 ist der öffentliche Unterricht auf allen Ebenen gratis. Dennoch werden maximal 90 Prozent aller Kinder eingeschult, von denen etwa ein Drittel die Schule vor Ablauf der Primarschulzeit wieder verläßt und so nicht dauerhaft alphabetisiert werden kann. Die Ursache hierfür liegt häufig bei den trotz Schulgeldfreiheit anfallenden Kosten für Lernmittel, Schuluniform, Transport und Nachhilfeunterricht. Viele Eltern benötigen auch die Arbeitskraft ihrer Kinder auf dem Feld oder sehen nicht ein, wozu der Schulbesuch gerade ihrer Töchter gut sein soll. Es fehlen Schulen und Lehrer, die Pädagogik ist völlig veraltet, Kunst, Kreativität und Kritikfähigkeit sind nicht gefragt. Die schlecht bezahlten Lehrer erteilen lieber Privatunterricht an zahlungskräftige Schüler und vernachlässigen ihre eigentlichen Aufgaben. So ist auch das Bildungsniveau eines Absolventen der Elementarschule miserabel.

Ägypten ist ein pluralistischer Rechtsstaat auf der Grundlage des demokratischen Sozialismus. Ungeachtet der formal demokratischen Verfassung besitzt aber der Staatspräsident über die zentralistische Bürokratie sehr weitreichende Kompetenzen und dominiert alle Bereiche staatlicher Macht. Nach der Ermordung *Sadats* sind die Befugnisse des Präsidenten noch erweitert worden, so daß der Freiraum für jegliche politische Aktivität im Land von seinem Gutdünken abhängt.

Im Oktober 1993 wurde *Mubarak* mit über 96 Prozent der Stimmen für eine dritte, sechs Jahre dauernde Amtszeit bestätigt, und zwar in einem Referendum, an dem fast ausschließlich Abordnungen von Staatspartei und Behörden beteiligt waren. Die Gründung neuer Parteien ist grundsätzlich möglich, sie müssen aber mit den Prinzipien des Islam und der Revolutionen von 1952 und 1971 in Einklang stehen und den Friedensvertrag mit Israel respektieren. Partikulare Interessen wie Religion, Klasse oder Rasse dürfen nicht Grundlage einer Partei sein.

Die verschiedenen Regierungen Ägyptens seit Beginn unseres Jahrhunderts haben unterschiedliche *wirtschaftspolitische Wege* eingeschlagen, um die großen Probleme des Landes zu lösen und sich hierbei seine Potentiale des Landes – Wasserreichtum, fruchtbare Böden, günstiges Klima, strategische Verkehrslage, großer Binnenmarkt und gute Organisation – zunutze zu machen. Ihre Erfolge waren nie von Dauer. Derzeit ist *Mubaraks* Politik der *Liberalisierung* und *Privatisierung* im Sinne von Internationalem Währungsfonds und Weltbank erfolgreich und hat immerhin zu einem erheblichen *Rückgang der Inflation* von etwa 30 auf sechs Prozent geführt. Gleichzeitig aber bringt die längst überfällige Privatisierung

der schwerfälligen und unrentablen Staatsbetriebe einen weiteren Anstieg der Arbeitslosenzahlen mit sich.

Die *außenpolitische Orientierung* und die Außenhandelsbeziehungen Ägyptens waren immer stark von der ideologischen Ausrichtung der jeweiligen Regierung abhängig und damit ebenso wenig kontinuierlich wie die Entwicklungsstrategien des Landes. Seine Stellung innerhalb des arabischen Lagers verdankt Ägypten in erster Linie seiner Friedenspolitik gegenüber Israel, die es außenpolitisch nach dem *Camp-David-Abkommen* 1978 zunächst ins Abseits trieb und zum zeitweisen Ausschluß aus den arabisch-islamischen Gremien (Arabische Liga, Organisation der Islamischen Konferenz, OAUPEC) führte. Selbst prowestlich orientierte arabische Staaten wie Jordanien, Saudi-Arabien, die VAR, Marokko und Tunesien schlossen sich einem Wirtschaftsboykott gegen Ägypten an, der erhebliche Auswirkungen hatte.

Normalisiertes Verhältnis zur arabisch-islamischen Welt

Der Mut, den Präsident *Sadat* seinerzeit bewies, ist kaum zu überschätzen. *Mubarak*, der als ehemaliger Vizepräsident seine Nachfolge antrat, verfolgt die Linie weiter und versteht sein Land als Brücke zwischen den Nachbarländern, den USA und Israel. Unter seiner Regierung konnten sich die Beziehungen zum arabisch-islamischen Lager schrittweise wieder normalisieren. Der westlichen Welt gilt Ägypten als Garant und Hoffnungsträger für Stabilität und Demokratie in der Region. Jährlich fließen amerikanische Zuwendungen in Höhe von zwei Milliarden US-Dollar ins Land. Im Gegenzug fordern die USA von ihrem zuverlässigsten Partner im arabischen Lager ein hartes Vorgehen gegen die Islamisten, da sie um amerikanische Investitionen in das Land in Höhe von insgesamt etwa 35 Milliarden US-Dollar fürchten.

Deutschland ist mit etwa 7,5 Milliarden Mark seit Ende der 50er Jahre der zweitgrößte Geldgeber nach den USA, Ägypten einer der größten Empfänger deutscher Entwicklungshilfe. Der ägyptische Außenminister *Amr Musa* sucht in jüngster Zeit auch vermehrt die *Einbindung in den afrikanischen Kontinent*, von dem sich Ägypten lange Zeit distanzierte, und denkt über die Mitgliedschaft in einer regionalen afrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft nach.

Die chronisch *defizitäre Außenhandelsbilanz Ägyptens* ist vor allem auf die schlechte eigene Ausstattung mit Ressourcen und den niedrigen Entwicklungsstand des Landes, die Importabhängigkeit von Landwirtschaft und Industrie sowie die steigende Einfuhr von Konsum- und Luxusgütern zurückzuführen. Hoffnungen auf vermehrte Exporte in die EU etwa werden durch die stringente Einhaltung von Quoten gebremst, und das Exportvolumen nach Europa erreicht nur mit Mühe die Hälfte des Importvolumens aus diesem Raum.

Bis vor wenigen Jahren wurde das hohe Defizit durch Deviseneinnahmen aus dem Tourismus, den Suez-Kanal-Gebühren und den Überweisungen der Gastarbeiter wenigstens teilweise ausgeglichen. Allein im Irak lebten permanent etwa 1,5 Millionen Ägypter. In Scharen kehrten sie im Zuge des zweiten Golfkrieges von dort und aus den anderen Staaten der Golfregion zurück, um meist in Kairo eine neue Existenz zu suchen. 1991 brachten etwa drei Millionen Touristen rund 4,5 Milliarden Mark in das Land, danach lagen die jährlichen Einbußen bei über drei Milliarden Mark.

Die allmähliche Beruhigung der Lage ist existentiell für die etwa 25 Prozent der Ägypter, die direkt oder indirekt vom Tourismus leben. 1997 rechnet man wieder optimistisch mit einer halben Million Besucher allein aus Deutschland. Die Regierung ist eifrig bemüht, das jüngste Attentat auf einen Touristenbus vor dem ägyptischen Museum in Kairo als Tat eines Einzelkämpfers darzustellen, die keine Rückschlüsse auf die Sicherheitslage im Lande zulasse. Nun bleibt abzuwarten, ob die eben eingeläutete hoffnungsvolle Wende in der Tourismusbranche diesen Schock unbeschadet übersteht.

Die Bedrohung durch radikale fundamentalistische Gruppen

Seit einigen Jahren erwächst dem Land eine enorme innere Bedrohung in Gestalt radikaler fundamentalistischer Gruppen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, den Staat durch Angriffe gegen Regierungsvertreter und -institutionen, Intellektuelle, Christen und Ausländer/Touristen in seinen Grundfesten zu erschüttern, um eine radikale Umgestaltung nach den Prinzipien des Islams zu erzwingen. Bereits Nasser hatte seinerzeit islamistische Gruppierungen wegen ihrer staatsfeindlichen Umtriebe radikal unterdrückt, die Muslimbruderschaft verboten und ihren geistigen und politischen Führer *Sayyid Muhammad Qutb* 1966 hinrichten lassen.

Sadat nahm eine liberalere Haltung ein, ließ die gefangenen Fundamentalisten frei und die offiziell weiterhin verbotene Muslimbruderschaft de facto frei agieren. Er unterstützte die Entstehung religiöser Zellen und Verbände, die ihm als vielversprechendes Bollwerk gegen Atheismus und Kommunismus erschienen, dann aber zu seiner Ermordung im Oktober 1981 beitrugen.

Ohne vor Gewalt und terroristischen Mitteln zurückzuschrecken, bekämpfen heute radikale Gruppen die in ihren Augen gottlose staatliche Ordnung und fordern eine konsequente und ausschließliche Ausrichtung von Staat und Gesellschaft nach den Grundsätzen des Islams. Dabei richtet sich die Aggression der *in sich stark zersplitterten Bewegung* gegen alle Bevölkerungsgruppen, die der Durchsetzung der islamischen Ordnung hinderlich scheinen: Ausländer, Christen, Regierungsvertreter, Intellektuelle. Bedroht werden gezielt Banken, die Zinsen nehmen, Frauenbewegungen, die die Übernahme der traditionellen islamischen Rolle verwei-

gern, christliche und muslimische Gruppierungen, die die interreligiöse Zusammenarbeit suchen, Medien, die kritisch über diese Auswüchse berichten.

In manchen Regionen ist der Rückhalt der Islamisten in der Bevölkerung beachtlich. Dabei kommt ihnen zugute, daß alle Entwicklungsbemühungen der verschiedenen Regierungen über kurz oder lang scheiterten und somit die Propagandierung des Islam als einzigem Lösungsweg glaubwürdig erscheint. Verstärkt wird dies durch das unterdurchschnittliche Bildungsniveau und die Armut weiter Teile der Bevölkerung. Die Islamisten verfügen über hervorragend organisierte Nothilfeinheiten und waren in den letzten Jahren bei Überschwemmungen, Erdbeben und ähnlichen Katastrophen die ersten, die den Opfern schnelle und unbürokratische Hilfe leisteten.

Vielfach lösen ihre gewaltsamen Aktionen in der Bevölkerung aber auch Ablehnung und Bestürzung aus, vor allem wegen der mittlerweile zahlreichen zivilen Opfer der Anschläge sowie wegen der katastrophalen Folgen für die Wirtschaft des Landes. Dennoch gibt es keine geschlossene Front gegen die Extremisten, und Gegendemonstrationen, die in Kairo bisweilen organisiert werden, finden nur wenige Teilnehmer.

Die Regierung hingegen greift mittlerweile zu *massiver Gegengewalt*, insbesondere seit über den Tourismus die Wirtschaft des Landes empfindlich getroffen wird. Bereits im Juli 1992 wurde illegaler Waffenbesitz unter Todesstrafe gestellt, und im Mai 1993 hat die Regierung die direkte Telefonverbindung nach Sudan, Afghanistan, Pakistan, Iran und Irak unterbunden, um die finanzielle und ideologische Außensteuerung der radikalen Kräfte zu erschweren. Polizeiliche Großeinsätze und Razzien sind an der Tagesordnung. Sie dienen dem Aufspüren von Waffen und Propagandamaterial, sind aber auch immer häufiger von Verhaftungen im größeren Stil begleitet. Auch bei Aktionen dieser Art kommen immer wieder Mitglieder der radikalen Gruppen und Polizisten ums Leben.

Die Gegengewalt der Regierung ist weder unverständlich noch unproblematisch

Die verzweifelte Gegengewalt der Regierung gegen die islamistische Aggression ist weder unverständlich noch unproblematisch. Die Bedrohung muß gerade auch wegen der internationalen Verflechtung des Fundamentalismus und der schwierigen Stellung Ägyptens in der arabisch-islamischen Welt ernst genommen und entsprechend beantwortet werden. Dem Image Ägyptens als demokratischer Nation und Bollwerk des Westens fügen Notstandsgesetze, willkürliche Verhaftungen, Folter und die Verhängung von Todesstrafen allerdings schweren Schaden zu. Es bleibt zu befürchten, daß Ägyptens schwierige Schlingerpartie zwischen Israel und dem Westen, den arabischen Nachbarn und dem Islamismus noch viele politische und menschliche Opfer fordern wird.

Rita Brewer